



Mit dem folgenden Artikel möchten wir Ihnen eine kleine Hilfe bieten im Umgang mit Dresscodes und Accessoires im weiteren Sinn. Nicht alles ist ganz ernst gemeint. Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Durchlesen (besonders Cinéasten und Cinéastinnen werden daran ihre Freude haben). Tipp: Falls Sie nach einem bestimmten Stichwort suchen möchten, dann können Sie dies im Adobe Acrobat Reader mit der Tastenkombination Ctrl f machen.

Artikel aus der Zeitschrift Cinéma (2002) anlässlich des ersten „Ocean’s Eleven“-Film.

Einleitung:

Okay, die Jungs sind Verbrecher, aber Verbrecher mit Stil. George Clooney, Brad Pitt und Matt Damon planen den Coup des Jahrhunderts, und sie haben nicht vor, sich die manikürten Finger schmutzig zu machen. Gentleman-Gauner arbeiten mit dem Kopf, das schont das Schuhwerk. Und wenn sie doch mal einen Safe knacken, dann wissen sie, dass weniger Muskelkraft als die Profibohrmaschinen von Hilti über den durchschlagenden Erfolg entscheiden. Ihre grösste Stärke ist die Fähigkeit, in jeder Situation perfekte Manieren an den Tag zu legen. Damit öffnen sich ihnen alle Türen wie von selbst. Machen Sie es wie die Stars von „Ocean’s Eleven“: 25 Tipps für die Frau und den Mann von Welt.

1. Klassischen Stil auf ein Kompendium der Accessoires und Moden zu beschränken, hiesse das kirchliche Abendmahl auf den Ausschank von Freiwein zu reduzieren. Die richtige Marke spielt zwar eine wichtige Rolle, ist jedoch nur Ausdruck einer inneren Haltung. **STIL IST GELEBTES BEWUSSTSEIN, IN DEM SICH EINE INDIVIDUALISTISCHE SICHT AUF DIE WELT SPIEGELT.** Das klassische Stil-Credo lautet: Die Welt ist perfekt – auch wenn immer weniger Menschen wissen, wie man eine Zigarette zu halten hat (siehe auch Punkt 17). Ein Mensch mit Stil ist ein demokratischer Absolutist. Er steht immer über seiner Umgebung, ohne sich dabei über sie zu erheben oder ihr gar seine Massstäbe aufzuoktroieren. Ob Penner oder Prinz, beiden lässt er denselben Respekt angedeihen, und niemals würde er einen der beiden seine Überlegenheit spüren lassen – obgleich er sich ihrer stets bewusst ist. Menschen mit Stil erkennt man immer und überall. Sollte es einen männlichen Vertreter dieser Spezies jemals an einen Nacktbadestrand verschlagen, würde er auch dort unter tausenden herausstechen – und das nicht nur ob seiner perfekt sitzenden Badeshorts (nicht zu eng, aber um Gottes Willen auch nicht flatternd; von Polo Ralph Lauren, ab 70 Euro).
2. Der erste Eindruck erhält keine zweite Chance. Die **KLEIDUNG DES MANNES** muss darum auf den ersten Blick seine Seele widerspiegeln. Für den reifen Gentleman empfiehlt sich eine klassisch-zeitlose Garderobe aus guten Stoffen. Beispielhaft für ein perfektes Outfit steht Cary Grant in „Charade“ (1963) und in „die grosse Liebe meines Lebens“ (1957). Junge Männer unterstreichen ihre aufrechte Haltung mit dunklen Anzügen. Wie John Travolta in „Pulp Fiction“ (1993) und „Passwort: Swordfish“ (2001).
3. Wer eine **KRAWATTE** benötigt, um Farbe in sein Leben zu bringen, hat mehr als nur ein Stilproblem. Die Mode-Frage ist leicht zu lösen: Der Schlips muss farblich mit dem Hemd harmonieren. Er sollte schmal geschnitten, einfarbig, gestreift oder grossgemustert und stets mit einer Falte unter dem Knoten gebunden sein. Die Krawatte endet immer am Gürtel. Sie wird nicht gebügelt, sondern zum glätten eingerollt. Tagsüber ist es akzeptabel, keinen Schlips zu tragen. Allerdings wirkt ein geschlossener Kragen steif. Der oberste Knopf des Hemdes und maximal noch der zweite dürfen geöffnet sein, Nummer drei nur am Strand. Übrigens, auch der einzige Ort, an dem Shorts erlaubt sind.
4. Respektieren Sie die Netzhaut Ihrer Mitmenschen: Mischen Sie bei der Kleiderwahl nie mehr als zwei **FARBTÖNE**. Weisse Tennissocken gehören ausschliesslich auf den Tennisplatz. Strümpfe sollen einen farblichen Übergang von der Hose zum Schuh herstellen. Lassen Sie sich nichts einreden: Braune Schuhe am Abend sind erlaubt. Nur George W. Bush trägt noch Stiefel zum Anzug, und die Kombination von Jeans und Jackett überlassen wir dem zweiten Assistenten deutscher TV-Kommissare im Regionalprogramm. Und bitte: Nichts wirkt lächerlicher als ein Mann in wadenhohen Strümpfen und heruntergelassener Hose. Immer erst die Strümpfe ausziehen – und zuletzt wieder an.

5. Bei der **MODE FÜR DIE DAME** gelten weniger strenge Regeln. Getragen werden darf, was die persönliche Aura unterstreicht. Die reifere Dame sollte jedoch auf Blümchenmuster und Karos verzichten – der Filmkenner weiss: Selbst „Tote tragen keine Karos“ (1982). Persönlichkeit wird mit klaren Farben und Formen am Besten zur Geltung gebracht. Und im Zweifel machen Sie im Hosenanzug eine bessere Figur als im Minirock. Weisse Schuhe sind absolut tabu. Ausnahme: weisse Lackstiefel von Chanel.
6. Bei der **FREIZEITMODE DER FRAU** gilt: Entscheidend für die Wirkung der Kleidung ist in erster Linie die Selbstverständlichkeit, mit der sie getragen wird. Und selbst ein braves Twinset wie das von Renée Zellweger in „Bridget Jones – Schokolade zum Frühstück“ (2001) kann in Kombination mit einem frechen 80er-Jahre-Style-Rock und farblich abgestimmten Stiefeln sehr aufregend sein. Wichtig ist dabei der figurbetonte Schnitt der Kleidung – egal, ob mondän-verspielt wie der Audrey-Hepburn-Stil von Huber de Givenchy in „Sabrina“ (1954) oder rustikal-lässig wie das Cerrutti-Outfit von Kristin Scott Thomas in „Begegnung des Schicksals“ (1999).
7. Der **SCHMUCK** der Frau sollte die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das Gesicht der Trägerin lenken – und nicht auf den aktuellen Goldkurs. Dezente Ohrringe, eine bescheidene Halskette, immer dem Anlass entsprechend und nie zu protzig. Der Herr darf an der Hand neben dem Ehehoch einen zweiten Ring tragen – allerdings in Form, Material und Farbe harmonisch abgestimmt mit Armbanduhr, Gürtelschnalle und Manschettenknöpfen. Übrigens: Die Manschette muss einen Zentimeter aus dem Jackettärmel, der exakt am Puls endet, hervorragen. Ohrringe, Halskettchen, Armbänder und Tattoos sind HipHoppern und polynesischen Ureinwohnern vorbehalten.
8. Imitate von **MARKENUHREN** verbieten sich von selbst. Gestattet sind nur Originale: Der James-Bond-Chronograph Seamaster Professional von Omega aus „Goldeneye“ 1995) kostet um die 2000 Euro (www.omega.ch), die Tag Heuer Monaco von Steve McQueen aus „Le Mans“ (1971) circa 2250 Euro (www.tagheuer.com) und der Klassiker, die Rolex Oyster Perpetual Day Date, um die 32'000 Euro (www.rolex.com).
9. Um den Atem zu erfrischen, ist **KAUGUMMI** längst akzeptabel. Halten Sie jedoch den Mund beim Kauen geschlossen und machen Sie es, wie es Robert Redford Zeit seines Lebens zelebriert hat: den Gummi mit den Vorderzähnen kauen. Erlaubt ist nur Minzgeschmack.
10. Zum perfekten Erscheinungsbild gehört die entsprechende **KÖRPERPFLEGE**. Ausgerechnet der Serienkiller Patrick Bateman in „American Psycho“ (2000) macht es beispielhaft vor. Die Poren im Gesicht werden morgens mit Gel oder Creme gereinigt und anschliessend mit feuchtigkeitsspendenden Präparaten behandelt. Nach dem Duschen rasieren, die Stoppeln sind dann weicher. Unbedingt ein Pinsel benutzen, er verstärkt die Wirkung der Rasierseife. Zuerst Wange und Hals bearbeiten, die härteren Haare an Oberlippe und Kinn haben dann mehr Zeit einzuweichen. Niemals gegen die Wuchsrichtung schneiden. Anschliessend mit kaltem Wasser abtupfen, das verhindert Hautirritationen.
11. Ein **DREITAGEBART** sollte nicht länger als ein bis anderthalb Millimeter sein. Der Barttrimmer ER215 von Panasonic kostet um die 80 Euro (www.panasonic.de) Backen und Kinnbärte wie die von John Goodman in „Arizona Junior“ (1987) und Samuel L. Jackson in „Shaft“ (2000) müssen perfekt konturiert und ausgerasiert sein. Gesichtshaare ja, aber nicht auf der Oberlippe: kein Pardon für Schnauzer. Weg damit. Die Rotzbremse ist ebenso tabu wie der Vorne-kurz-hinten-lang-Haarschnitt. Trotz Rudi Völler: keine Vokuhila-Frisur.
12. Bei der perfekten **FRISUR** sind die Ohren frei, im Nacken bleibt mindestens ein Zentimeter Platz zwischen Haaransatz und Kragen. Grau Schläfe, wie bei Cary Grant in „Charade“ (1963) und George Clooney in „From Dusk Till Dawn“ (1996), müssen Natur sein. Extreme Kurzhaarschnitte wie die von Bruce Willis in „Das Mercury-Puzzle“ 1998) und Vin Diesel in „The Fast and the Furious“ (2001) sind nichts für Menschen mit flachen Hinterköpfen. Damen sei der natürliche Look, wie von Gwyneth Paltrow und Sandra Bullock propagiert, angeraten. Glatt oder gelockt, offen oder gebunden – bitte keine Fönwelle.
13. Kein anderes Accessoire ist so dem Zeitgeist unterworfen wie die **SONNENBRILLE**. 1980 konnten John Belushi und Dan Aykroyd in „Blues Brothers“ noch tönen: „Es sind 106 Meilen nach

Chicago, der Tank ist voll, wir haben noch eine halbe Schachtel Zigaretten, es ist dunkel, und wir tragen Sonnenbrillen.“ Heute sind die Wayfarer der Blues Brothers längst aus der Mode, und nur Heino und Karl Lagerfeld tragen nachts noch Sonnenbrillen. Diese Modelle sind erlaubt: die von Philipp Starck entworfene Metallbrillen, ähnlich der von Jean Reno in „Die purpurnen Flüsse“ (2001), die Elvis-Presley-Goldrandbrille von Christian Slater aus „True Romance“ (1993) und das Modell von Audrey Hepburn aus „Frühstück bei Tiffany“ (1961), das heute ähnlich noch von Gucci angeboten wird. Übrigens: Nur die Dame darf sich die Sonnenbrille ins Haar stecken. Der Herr soll sie zwischen den dritten und vierten Knopf seines Hemdes hängen.

14. Ein klassisches und beinahe vergessenes Stil-Utensil: das **ZIGARETTENETUI**. Weder Cary Grant noch James Bond wären je auf die Idee gekommen, eine Zigarette aus einer zerkrumelten Packung zu fummeln. Das Design so schlicht wie möglich zu halten.
15. Es gebietet sich, dass der Herr einer Dame auch dann **FEUER** gibt, wenn er selbst nicht raucht. Entzünden Sie das Feuerzeug oder Streichholz, schützen Sie die Flamme mit beiden Händen und nähern Sie sich der Dame auf ungefähr 60 Zentimeter. Führen Sie die Flamme mit den ausgestreckten Armen an die Spitze der Zigarette, bewegen Sie sich selbst aber nicht. Achten Sie darauf, dass sich die Dame nicht zu weit nach vorn beugen muss. Herren oder Damen, die Zigarren rauchen, darf man das Streichholz reichen, aber kein Feuer geben. Zigarren sollen heiss und scharf angezündet werden, die Spitze muss lange in der Flamme gedreht werden. Das ist allein die Aufgabe des Rauchers.
16. Das beliebte Sturmfeuerzeug **ZIPPO** (www.zippo.com), das in nahezu jeder Hollywood-Produktion auftaucht, sollte wegen des möglicherweise auftretenden Benzingeschmacks nur für den Eigenbedarf verwendet werden – und mit einer Hand entfacht, wie von Andrew Dice Clay in „Ford Fairlane – Rock’n’Roll Detective“ (1990) oder Bruce Willis in „Stirb langsam 2“ (1990) demonstriert. Das Feuerzeug unter Zuhilfenahme von Mittel- und Ringfinger auf dem kleinen Finger fixieren, mit dem Zeigefinger den Deckel hoch schieben, den Zeigefinger wieder zurück und damit das Zündrad drehen. Anschliessend mit dem Mittelfinger den Deckel schliessen.
17. Für **ELEGANTES RAUCHEN** liefert das Kino nützliche Hinweise. Die Zigarette in den Mundwinkel geklemmt – wie von James Dean in „...denn sie wissen nicht, was sie tun“ (1995) – sieht lässig aus, allerdings kann der Rauch dabei in die Augen steigen. John Travolta macht in „Schnappt Shorty“ (1995) vor, wie die Symbiose von Stil und Genuss funktioniert: die Zigarette ganz tief zwischen die Finger geklemmt. Und wenn er sie zum Mund führt, bleibt der Unterarm dabei stets in der Horizontalen.
18. Für manche Menschen ist das **AUTO** nicht mehr als ein rollender Bierkasten: „Du bezahlst 80'000 Dollar für einen Wagen, der noch nicht mal einen verdammten Flaschenhalter besitzt?“, bemängelt Martin Lawrence den Porsche von Will Smith in „Bad Boys“ (1995). Doch es sind weder Extras noch Kaufpreis eines Automobils, die den Individualismus seines Besitzers kongenial vermitteln, sondern dessen Einzigartigkeit. Wie der rare Aston Martin DB5 von James Bond aus „Goldfinger“ (1964). Gebraucht ist das Sammlerstück heute für weniger als 100'000 Euro zu haben. Ebenso exklusiv: der Hummer. Der US-Militär-Jeep – von George Clooney in „Three Kings“ (1999) gesteuert. Im Stadtverkehr verlangt der überbreite Wagen dem Fahrer einiges Können ab. In L.A. rasiert Arnold Schwarzenegger damit die Bürgersteige.
19. Wer weiss, wie man **HINTER DEM STEUER** eine gute Figur macht, gleitet selbst in einem Ford Transit so souverän über den Asphalt, als steuere er einen Aston Martin – sieh Paul Newman in „Der Mackintosh Mann“ (1973). Wie ein Rallye-Pilot beide Hände leicht über der Mitte des Lenkrades. Bei der einhändigen Variante legt man nur zwei Finger ans Steuer, Servolenkung vorausgesetzt.
20. „Man trinkt nie einen 53er Dom Pérignon, wenn er eine Temperatur über acht Grad hat.“ James Bond hat wie immer Recht. **CHAMPAGNER** muss kalt sein. Und das Glas bitte nur am Stiel anfassen, niemals am Rand. So vermeidet man Seifen- oder Parfümgeschmack. Wodka- oder Whiskygläser hält man zwischen Ringfinger und Daumen, den kleinen Finger zur Stabilisierung unter dem Boden des Glases geschoben. Die verbleibenden Zeige- und Mittelfinger dienen zum Halten der Zigarette. Die andere Hand gehört in die Hosentasche. Zum Nachschenken stellen Sie das Glas auf den Tresen und nicken Richtung Barkeeper.

21. Die **ERFOLGREICHE KONTAKTAUFNAHME** in einer Bar gehorcht unumstösslichen Gesetzen. Ihr vorausgegangen sein muss ein erster Blickaustausch. Anschliessend erkundigen Sie sich beim Barkeeper nach dem Getränk der anvisierten Person. Erst wenn Ihr eigenes Glas fast leer ist, lassen Sie den Drink bringen. Danach prostern Sie zu, leeren Ihr Glas und verlassen sofort die Bar. Sie können sicher sein, dass die Person am nächsten Tag am gleichen Ort auf Sie warten wird.
22. Ständige Erreichbarkeit ist etwas für Telefonseelsorger. Führen Sie ein **HANDY** nur dann mit sich, wenn es absolut nicht anders geht. Nutzen Sie die Vibrationsfunktion und melden Sie sich nur mit „Ja?“ – Ihr Name geht die Umstehenden nichts an. Wenn Sie eine Handynummer gewählt haben, dann muss die erste Frage lauten: „Störe ich gerade?“
23. Stilvolles **GEHEN** bedeutet nicht, die Füsse geradlinig voreinander zu setzen, ausser man befindet sich auf dem Laufsteg. Man setzt die Füsse auf Schulterbreite, die Ferse leicht nach innen gestellt. Breitbeinig geht und steht nur George W. Bush. Der Gentleman steht mit leicht auseinandergestellten Beinen, die Hand in der Hosentasche.
24. Verlieren ist was für Verlierer. Wenn Sie sich zum **GLÜCKSSPIEL** nach Las Vegas begeben – ausser Monte Carlo das einzig annehmbare Reiseziel für diesen Zeitvertreib -, riskieren Sie Ihr Geld nie beim Roulette, wo Sie ausschliesslich von Fortuna abhängig sind. Wählen Sie stattdessen Kartenspiel wie Black Jack oder Poker, bei denen Sie noch Einfluss auf den Spielverlauf haben. Gänzlich risikofreie Entspannung findet man in St. Tropez, dem einzig annehmbaren Urlaubsziel.
25. Wer seinen **LEBENSUNTERHALT** ähnlich den Herren aus „Ocean’s Eleven“ mit Überfällen verdient, geht gewaltfrei vor. Nur Notfälle rechtfertigen den Einsatz einer Waffe – und zwar der .44 Magnum von Smith & Wesson, die Clint Eastwood in „Dirty Harry“ (1971) führt. Dabei versteht es sich von selbst, die Waffe niemals scharf zu laden und auf Menschen zu richten. In „From Dusk Till Dawn (1996) demonstriert George Clooney, wie man diese Regeln einhält und trotzdem die gewünschte Wirkung erzeugt. In „Out of Sight“ (1998) gelingt ihm sogar vollkommen unbewaffnet ein Bankraub. Bei der Flucht allerdings verrutscht ihm die Krawatte. Nobody is perfect.